

# Ifemelu und Obinze



Chimamanda Ngozi Adichie lebt in Nigeria und in den USA. KEYSTONE

Eine afrikanische Liebe zerbricht am amerikanischen Traum und findet in Nigeria ihre zweite Chance – zu spät?

VON TINA UHLMANN

«Americanah» nennt man in Nigeria eine Frau, die in die USA ausgewandert ist und sich dort so gut angepasst hat, dass es überall auffällt, wenn sie zurückkehrt. Spöttisch ist das gemeint, aber auch anerkennend. «Americana» ohne h nennt man die etwas andere amerikanische Volksmusik, die sich vom weissen Nashville-Country abhebt und Einflüsse verschiedenster Kulturen in sich vereint. Wie diese Musik klingt Chimamanda Ngozi Adichies Roman «Americanah», durchsetzt mit komplexen afrikanischen Polyrhythmen.

«Stopp!» würde die Autorin nun sicher rufen, «Rassismus!» Rasse ist ihr Thema. Zugegeben, es ist «positiver Rassismus», wenn man Menschen aus Afrika von vornherein ein besonderes Rhythmusgefühl attestiert. Auf Adichie aber trifft das Klischee zu. Sie erzählt in einer groovenden Sprache, setzt Floskeln aus der nigerianischen Igbo-Sprache ein wie Off-Beats und akzentuiert den eleganten Lauftext immer wieder mit poppigen Blog-Einträgen ihrer Protagonistin.

«Lieber nichtamerikanischer Schwarzer», schreibt Ifemelu, «wenn du dich dafür entscheidest, nach Amerika zu kommen, wirst du schwarz. Hör auf, zu sagen, ich bin Jamaikaner oder ich bin Ghanaer. Amerika ist das egal. Wenn du in deinem Land nicht «schwarz» warst, na und? Jetzt bist du in Amerika. Wir alle erleben unsere Momente der Initiation in die Gesellschaft der ehemaligen Neger.»

## Prostitution und Kloputzen

Dank eines Stipendiums kann Ifemelu an der Elite-Uni in Princeton studieren, doch in der vornehmen Kleinstadt findet sie als Dunkelhäutige keinen Job. Nach tausend Absagen auf ihre Bewerbungen ist sie so mittellos, dass sie sich für hundert Dollar zu einem Tennislehrer ins Bett legt. Danach ist alles anders. Beschmutzt. Ifemelu bricht den Kontakt ab zu Obinze, ihrem Freund in Nigeria, mit dem sie «einen Plan» hatte.

Er, der Gebildete und Bildungshungrige, will nachkommen und ebenfalls in den USA studieren. Doch das Visum wird ihm verweigert - junge Männer aus Ländern wie Nigeria stehen unter Terrorismusverdacht. Verzweifelt nutzt Obinze alle Kommunikationskanäle, um mit

Ifemelu in Kontakt zu bleiben, doch sie schweigt beharrlich.

Sie macht ihren Abschluss, erlangt als Bloggerin Promi-Status, hat erst einen weissen Freund mit Cabrio und Segeljacht, der sie verwöhnt, dann einen afroamerikanischen, der Professor in Yale ist und ihrem Intellekt schmeichelt. Von beiden trennt sie sich wieder - diese Heldin hat es nicht gern allzu bequem. Zudem misst sie jeden Mann an Obinze, dem sie seit der Schulzeit verbunden ist, als sie alles miteinander besprachen und gemeinsam die Sexualität entdeckten. Keiner kann Obinze das Wasser reichen.

Unterdessen reist er, dem die USA verschlossen bleiben, illegal in Grossbritannien ein. Obinze putzt Klos, um zu überleben, und versucht seinen Aufenthalt so würdevoll wie möglich mit einer Scheinehe zu legalisieren. Dabei wird er denunziert, in Handschellen abgeführt und von London Heathrow aus zurück nach Lagos verfrachtet. Dort bleibt ihm nur die Möglichkeit einer Karriere auf nigerianische Art. Er dient sich den richtigen Chiefs an, ist bald erfolgreich im Immobiliengeschäft, heiratet eine hellhäutige Nigerianerin aus guter Familie und wird Vater.

## Die Suppe auslöffeln

Eines Tages taucht Ifemelu als waschechte Americanah in Lagos auf. Hier bloggt sie weiter und teilt mit anderen Zurückgekehrten die Schwierigkeit, sich nach Jahren wieder an die hässlichen Häuser, den Lärm der Generatoren, das schwere Essen zu gewöhnen: «Nigeria ist kein Land, in dem die Menschen unter Lebensmittelallergien leiden. Es ist ein Land, in dem sie Rindfleisch, Huhn, Kuhhaut, Eingeweide und getrockneten Fisch in ein und derselben Suppe essen. Man nennt es gut sortiert, also habt euch nicht so und macht euch klar, dass das Leben hier eben so ist, gut sortiert.»

Viel mehr Platz als die Liebe nehmen auch in diesem letzten Teil des Romans Ifemelus skalpellscharfe Beobachtungen ein, mit denen sie das Innerste der Gesellschaft freilegt. Das ist spannend, verhindert aber vollständige Zugehörigkeit. So bleibt die Liebe, die sich wie ein roter Faden durch Adichies Opus Magnum zieht, die einzige emotionale Orientierung ihrer Heldin. Als Ifemelu und Obinze in Lagos aufeinander treffen, erkennen sie sich wieder - und jeder im andern die Heimatlosigkeit der Migranten. Dies und die tiefe Wurzel ihrer Liebe in der Kindheit lässt sie die Entscheidungen treffen, die nötig sind, um endlich zusammenzukommen.

Chimamanda Ngozi Adichie: Americanah. Fischer, 2014. Original 2013.